

Societas entomologica.

„Societas Entomologica“ gegründet 1886 von Fritz Rühl, fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneter Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances devront être adressées aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich-Höttingen. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. = 5 fl. = 8 Mk. — Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen einmal kostenfrei zu inseriren. Wiederholungen des gleichen Inserates werden mit 10 Cts. = 5 Pfg. per 4 mal gespaltene Pettizelle berechnet. — Für Nichtmitglieder beträgt der Insertionspreis per 4 mal gespaltene Pettizelle 25 Cts. = 20 Pfg. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zweimal (am 1. und 15.). — Mit und nach dem 1. Oktober eintretende neue Mitglieder bezahlen, unter portofreiem Nachbezug der Nummern des Winterhalbjahres nur die Hälfte des Jahresbeitrages.

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich-Höttingen zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereines werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

Organ for the International-Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr. Fritz Rühl's Inheritors at Zürich-Höttingen. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Carabus monilis in der Schweiz.

Von Paul Born.

(Fortsetzung.)

So zeichnen sich besonders die Stücke aus dem Simmenthal dadurch aus, dass sie dem typischen monilis viel näher kommen. Bei allen Stücken die ich besitze oder sah, von Weissenburg und Leuk sind die Tertiärintervalle so stark entwickelt, dass sie in den meisten Fällen den sekundären kaum nachstehen, ja unter einer kleinen Suite von Adelsboden befindet sich ein Stück, das von einem typischen monilis aus der Gegend von Macon absolut nicht zu unterscheiden ist. Ich sah aus dieser Gegend keine andere als metallfarbene Exemplare.

Im Entlebuch scheinen intensiver grüne Stücke vorzuherrschen und je höher man steigt, desto kleiner werden dieselben. Ich besitze einige Stücke vom Jörenberg, die nicht grösser sind als Schartowi, die sich aber durch viel gedrungener Gestalt und namentlich breiteren Halsschild sowie stärkere Primärintervalle deutlich von demselben unterscheiden. Bei allen Stücken aus dieser Gegend sind die Tertiärintervalle nicht vorhanden oder höchstens angedeutet.

Noch gedrungener sind die Stücke aus dem Urserenthal, namentlich sind die Flügeldecken an den Seiten stark erweitert. So viel ich sehe, sind hier die Tertiärrippen immer stark ausgebildet, wenn auch bedeutend feiner als die sekundären.

Aus der Ebene habe ich noch ein sehr interessantes, auffallendes Exemplar aus dem naben Burgdorf; dasselbe ist prächtig smaragdgrün, klein, sehr schlank mit äusserst kräftigen Primär- und Sekundär-

intervallen. Die Tertiären fehlen ganz und die Streifen sind nur schwach punktiert und sehr stark glänzend.

Aus der Gegend von Basel habe ich ein einziges, das schon erwähnte Exemplar von der Chrischona. Dasselbe ist sehr gross, blau und vollkommen typisch skulptirt. Eine ganz andere Rasse findet sich nun im äussersten Nordosten unseres Landes, um St. Gallen und in Appenzell. Ich habe namentlich ein sehr sorgfältig zusammen gestelltes Sortiment von 50 Stück von Gais, Appenzell, vor Augen.

Diese Thiere stehen punkto Grösse wenig hinter unseren Berner Stücken zurück, sind aber nicht so schlank, sondern viel breiter und flacher.

Auch hier varirt die Farbe verhältnissmässig wenig, metallfarbene bilden die Ueberzahl, bald etwas grünlicher, mehr aber etwas kupfriger. Blaue und violette Stücke sind hier auch selten, doch wie es scheint weniger selten als bei uns, von ab. varicolor befindet sich ein einziges, nicht sehr stark ausgesprochenes Stück dabei.

Um so verschiedener ist hier die Sculptur. Man kann wirklich keine Sculpturform die vorherrschende nennen. Zunächst finden sich vollkommen typische Stücke dabei, dann werden die Sekundärrippen fast unmerklich stärker als die tertiären und sind letztere nur noch durch Körnchenreihen angedeutet. Auch die primären Kettenstreifen variiren stark, oft sind sie sehr kräftig und oft sehr fein, in vielen Fällen sehr langgliedrig und in andern nur eine Reihe kurzer Tuberkeln. Was hier aber am meisten auffällt, das ist die Menge von unregelmässig skulptirten Stücken. So habe ich in meinem Sortiment 2 Stück ab. rugatinus Géh. und nicht weniger als 5 Exemplare bei denen die sämtlichen

Intervalle zwischen dem ersten und zweiten primären ein wahres Chaos bilden über einen grossen Theil der Flügeldecken, in zwei Fällen ein ganz wunderbares Flechtwerk. In einem andern Stück läuft der dritte primäre Kettenstreifen kurz vor der Mitte quer über die Flügeldecke und setzt ganz genau in den ersten ein, d. h. er gabelt sich, indem ein Theil seinen Weg nach der Flügeldeckenspitze fortsetzt.

Nun kommen wir zu den Formen des Jura, wo *Carabus monilis* stellenweise häufig ist.

Von der ersten Jurakette habe ich vom Weissenstein die grösste Anzahl. Alle Exemplare die von der ersten Kette stammen, sind bedeutend kleiner als diejenigen aus dem Thale, von denen bisher die Rede war. Die durchschnittliche Grösse wird etwa 24 mm betragen, über 28 mm habe ich kein Stück, dagegen mehrere von 18/20 mm, also nicht grösser als Schartowi, von welchen sie sich aber durch viel weniger schlanke Gestalt unterscheiden.

Auch hier varirt die Sculptur ganz gewaltig, doch bilden diejenigen Stücke mit mehr oder weniger *consitus*-Sculptur die Ueberzahl, typisch skulptirte Stücke sind aber gar nicht selten. Es ist dies diejenige Form, die Haller als *v. trilineatus* beschrieben hat. Haller, welcher in Bern wohnte, hat die typische Sculpturform des *C. monilis*, die wie gesagt, in der ganzen Juraebene nicht vorkommt, nicht gekannt und deshalb die *var. trilineatus* aufgestellt. Wir haben sodann alle Stufen der *ab. consitus* von solchen Stücken, mit sehr starken bis zu andern mit erloschenen Tertiärintervallen, alles kommt kontinuierlich durcheinander vor. Diese Form setzt sich durch den ganzen Jura nach Südwesten fort und es finden sich im Kanton Waadt (und am Salève) Stücke mit rothen Schenkeln darunter, was ich in der übrigen Schweiz nie bemerkt habe.

Was nun die Färbung anbetrifft, so herrscht hier eine Mannigfaltigkeit sondergleichen und wenn man jede Farbänderung wie bei *Carabus Scheidleri* und andere extra taufen wollte, so könnte ich wirklich aus meiner Sammlung einer stattlichen Anzahl von Varietäten Gevatter stehen und bekäme wohl jedes Jahr mit jeder neuen Excursion noch neue Pathen-kinder.

Merkwürdig ist es, dass im Gegensatz zum Thal, namentlich auf dem Weissenstein die grüngoldenen, kupfrigen und broncefarbigen Stücke selten sind und dunkle Farben vorherrschen. Blau, violett, blaugrün, schwarz, braun in allen möglichen Nuancen und mit allen möglichen Combinationen von anders farbigen

Halsschildern und lebhaft glänzenden bunten Rändern, das ist Mode da oben. *Ab. varicolor* habe ich unter Hunderten ein einziges Stück gefunden. Von einer andern prächtigen Färbung, die ich sonst ebenfalls von keiner andern Seite erhielt und die auch hier sehr selten ist, habe ich 5 Stücke. Dieselben sind tief schwarzgrün, eines mit Purpurschimmer, mit leuchtend schwarzgrünem Rand des Halsschildes und der Flügeldecken.

Eine etwas andere Form lebt auf der mehr östlich aber ebenfalls in der ersten Kette befindlichen grossen Alpweide Hinteregg. Diese Stücke sind meistens kürzer, breiter und flacher mit breiterem Halsschild als diejenigen vom Weissenstein und hier sind die metallglänzenden häufiger als dort, wohl $\frac{1}{3}$ der Exemplare. Von dieser Lokalität habe ich zwei sehr interessante Stücke. Bei einem sind sämtliche Secundärintervalle ganz maschig erweitert und bei dem andern sind auf der linken Flügeldecke auf der vordern Hälfte noch ein vierter Primär- mit dazugehörigen Sekundär- und Tertiärintervallen eingeschaltet.

Ziemlich reiches Material habe ich von der dritten Jurakette, die abgelegen und daher selten besucht wird, von Entomologen jedenfalls so viel als gar nicht, indem sie von allen Seiten nur umständlich zu erreichen ist. Sie weist aber für *Carabus monilis* (und andere) zwei äusserst interessante Lokalitäten auf, nämlich die Hohe Winde, den höchsten Gipfel dieser Kette und den Passwang.

An beiden Orten ist diese Art nicht selten, wenn man die richtige Jahreszeit trifft. Die Stücke dieser Kette sind durchwegs grösser als diejenigen vom Weissenstein, doch nicht so gross als die Thalebewohner.

(Schluss folgt.)

Ostpreussen. — Schwärmer.

Von L. H.

(Schluss).

Die erfrorenen Blätter der Blumenwinden, welche anfangs nur herunter hingen, verdorrten in dem rauhen Nordostwinde sehr bald ganz und gar und wurden dann fortgeweht; die Räupehen aber entwickelten einen immer zunehmenden Appetit. Dabei hatte ich Gelegenheit zu sehen, wie schrecklich es ist, wenn man seine Kinder nicht mehr ernähren kann. Ich versuchte nun die halbreifen, noch saftigen Früchte den Thieren anzubieten und wirklich frassen sie diese recht gerne, doch dauerte auch das nur einige Tage, denn die Früchte verdarben und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Carabus monilis in der Scliweiz. 41-42](#)